

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
28 (1914)**

203 (1.9.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-577964](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-577964)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 21.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Beinerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Anzeigen 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Abat. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Reklamazeile 50 Pf.

28. Jahrgang.

Rüstingen, Dienstag den 1. September, 1914.

Nr. 205.

## 30 000 russische Gefangene.

Berlin, 31. August. (W.T.B.) Amtlich wird gemeldet: Bei den großen Kämpfen, in denen die russische Armee in Ostpreußen bei Dangenberg-Dhrenstein-Ortelsburg geworfen wurde, gerieten nach vorläufiger Schätzung über 30 000 Russen mit vielen höheren Offizieren in Gefangenschaft.

## Eine englische Schandtät.

Durch Neutralitätsbruch einen deutschen Hilfskreuzer vernichtet.

Berlin, 31. August. Nach einer Meldung aus Las Palmas ist der deutsche Hilfskreuzer, der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ von dem englischen Kreuzer „Sigsbotter“ zum Sinken gebracht worden, als er in dem neutralen spanischen Hafen Rio del Oro vor Anker lag. Gegen diese jedem Völkerrecht widersprechende Verletzung der Neutralitätsgesetze muß Protest erhoben werden.

Großbritannien hat durch die Nichtachtung der stets von allen Nationen anerkannten Unverletzlichkeit neutraler Hoheitsgewässer gezeigt, daß es sich nicht scheut, über die Hoheitsrechte neutraler Staaten hinwegzusehen. (W.T.B.)

## Kriegsbetrachtungen.

In unserem Münchener Parteiorgan, der *Frankfurter Tagespost*, schreibt der General der Infanterie v. Blum e den folgenden Artikel:

I.  
Siegreiches Vordringen auf der ganzen Linie im Westen.  
In einer Frontbreite von 250 Kilometern dringen die Deutschen Heere unaufhaltsam in Frankreich vor. Am 23. August erreichte die linke Flügelsarmee unter Befehl des Kronprinzen von Bayern in der Verfolgung der am 20. südlich von Metz geschlagenen, mindestens 8 Korps starken französischen Armee die Linie Lunéville-Mamont-Cirey. Die letztgedachte Armee hatte, aus der bekannten, durch zahlreiche Forts besetzten Maaslinie Nancy-Verdun hervorbrechend, die Mosel und die lothringische Grenze überschritten, erlitt dann aber südlich Metz durch den gegen ihre mehr als 60 Kilometer lange Front und zugleich gegen ihre linke Flanke kraftvoll geführten Gegenangriff des Kronprinzen von Bayern eine schwere Niederlage, durch die sie von ihrer natürlichen, in der Richtung nach der Verteidigungsstellung hinter der Maas liegenden Rückzugslinie nach Süden abgedrängt wurde. Ein derartiger Rückzug einer starken geschlagenen Armee nach der Flanke ist stets mit großen Schwierigkeiten verbunden und kann bei kräftiger Verfolgung, wie solche gegenwärtig stattfindet, leicht zu einer Katastrophe führen. Denn da die Marschkolonne eines Armeekorps um ein mehrfaches länger ist als die Front, die es in der Schlachtlinie einnimmt, geraten die Korps einer Armee beim eiligen Abzug nach der Flanke unvermeidlich, je größer ihre Zahl ist, um so mehr, in- und durcheinander, wodurch sich die in dem unglücklich verlaufenen Kampf schon stark erschütterte Ordnung immer mehr löst. Dazu kommt, daß in solchem Falle die Reits und Kolonnen, die die Lebensmittel und Munitionsvorräte der Korps führen, am meisten in Verwirrung

und außer Fühlung mit den Truppen, zu denen sie gehören, zu geraten pflegen, so daß die letzteren bei mehrtagiger Dauer der Verwirrung Mangel am Notwendigsten leiden. Wenn dann obendrein die fliehenden Truppen in schwieriges Gelände, wie im vorliegenden Falle in die Vogesen, gedrängt werden, so ist es in der Regel um sie geschehen. Geschütze und Fahrzeuge werden im Stich gelassen und Tausende und Abertausende von erschöpften Flüchtlingen ergeben sich widerstandslos den Siegern. Freilich aber stellt eine energische Verfolgung nach heiß und blutig erkochtem Siege die höchsten Anforderungen an die Tatkraft und die Ausdauer der Truppen wie ihrer Führer. Deshalb bietet die Kriegsgeschichte so wenige Beispiele einer solchen, und kaum eines, das gleichen Ruhmes wert wäre wie das in dieser Stunde von unseren heldenmütigen Truppen und ihren Führern gelieferte. Die Früchte werden sich, wenn wir erst nähere Nachrichten über sie erhalten, als großartig erweisen.

Wie der Kronprinz von Bayern, so haben sich zu seiner Rechten am 22. August der deutsche Kronprinz und am 23. August der Herzog Albrecht von Württemberg je einer gegen die vorrückenden feindlichen Armee entschlossen mit den von ihnen befehligten Armeen entgegengeworfen und nicht minder glänzende Siege erfochten. Auch sie haben bereits reiche Ernte an Trophäen eingebracht und sind den eingelaufenen Nachrichten zufolge in nachdrücklicher Verfolgung ihrer Gegner begriffen.

Zwischendurch ist die Seeresgruppe unserer rechten Flügels durch Belgien vorgezogen, hat sich durch einen Sandstreich, der an Kühnheit seinesgleichen in der gesamten Kriegsgeschichte nicht hat, der Festung Lüttich bemächtigt, die belgische Armee zum Rückzug hinter die Wälle von Antwerpen gezwungen, die Hauptstadt Brüssel und den südlichen Teil des Königreichs in ihre Gewalt gebracht, den Angriff auf die zweite Maasfestung Namur durchgeführt, und geht nun auf Maubeuge — die französische Grenzfestung — vor. Gestern hat ein erfolgreiches Gefecht gegen eine englische Kavallerie-

brigade stattgefunden, was einigermassen zu der Hoffnung berechtigt, daß das deutsche Heer bald auch die erwünschte Gelegenheit haben wird, sich mit dem englischen zu messen. (Ist ja inzwischen geschehen. V. Mod.) Bis hier waren wir lediglich auf Vermutungen darüber, ob und wo es gelandet sei, angewiesen. Vermutungen über den wahrscheinlichsten weiteren Verlauf der Ereignisse auf dem rechten Flügel unserer westlichen Streitmacht auszuspähen, hat um so weniger Zweck, als wahrscheinlich ist, daß wir darüber bald Aufklärung durch Tatsachen erhalten werden. Wir sehen dem gefassener entgegen, als vernünftig unsere Gegner.

### Zur Beurteilung der Kriegslage im Osten.

Ein bewährter Grundriss der Kriegskunst empfiehlt dem, der von zwei Seiten durch im ganzen überlegene Gegner bedroht wird, sich zunächst des einen, womöglich des gefährlichsten, zu entledigen, um dann sich erst auf den anderen, inzwischen hinguhaltenden zu werfen. Das ist die Regel, in der sich Deutschland in einem gleichzeitig gegen Frankreich und Rußland zu führenden Kriege befindet. Unsere militärischen Kräfte würden wohl ausreichen, um uns in der Verteidigung auf beiden Seiten mit Ehre zu behaupten, aber ein in dieser Weise geführter Krieg könnte im günstigsten Falle doch nur zu einem negativen Ergebnis, d. h. dahin führen, daß die Gegner ihre Hoffnung, uns zu unterwerfen, aufgeben und deshalb die Hand zu einem Frieden bieten, der uns keine Entschädigung für die gebrachten schweren Opfer gewähren würde. Und auch hierfür würde Voraussetzung sein, daß wir den Kriegszustand länger als sie auszuhalten vermögen, wobei wir auf die geographische, wirtschaftliche und politische Lage unseres Landes Rücksicht zu nehmen haben. Gelingt es uns dagegen, wozu wir auf dem besten Wege sind, Frankreich mit nützigen Schlägen so müde zu machen, daß wir von dieser Seite für längere Zeit gesichert sind, so können wir dann getroßt auch an die Abrechnung mit Rußland gehen, um wieder einzubringen, was wir inzwischen im Osten etwa preisgeben mußten. Sollte Rußland selbst uns dann für das uns zugefügte Ungemach nicht schadlos halten können, so wird sein Bundesgenosse ihm gewiß mit der schon oft bewiesenen Bereitwilligkeit ausbelfen.

Ich habe in dieser kurzen Betrachtung die Gegnerschaft Englands und die Bundesgenossenschaft Oesterreich-Ungarns zunächst aus dem Spiele gelassen. England wird vielleicht schon heute bereuen, seine Landmacht den Franzosen zu Hilfe geschickt zu haben. Auf dem Meere könnte es, wenn es ihm gelingen sollte, seine Seeherrschaft ohne wesentliche Schmälerung zu behaupten, uns noch manchen Schaden zufügen, und zwar um so größeren, je länger der Krieg dauert. Daß sich ein verstärkter Grund für das von uns eingeschlagene Verfahren energischer Kriegsführung. Unser Bundesgenosse Oesterreich-Ungarn hat gegenwärtig schon einen Teil der russischen Streitkräfte von uns abgezogen, ist aber mit den seinen noch zu fern, um uns bei der Verteidigung unserer östlichen Gebiete unmittelbar unterstützen zu können. Bei der Schlussabrechnung mit Rußland wird es dagegen sicherlich ein gewichtiges Wort mitzureden.

### Von der großen Schlacht in Ostpreußen.

Die Russen hat ihr Verhängnis ereilt. Ihr Sengen und Mündern ist ihnen tausendfach heimgezahlt worden. Im mairischen Seengebiet, dem denkbar ungünstigsten Gelände für einen Kampf, haben sie eine Niederlage erlitten, deren Furchbarkeit heute nur entfernt geahnt werden kann. Aus Rücksicht auf die militärischen Dinge kann heute mehr darüber nicht gesagt werden. Aber aus dem nachfolgenden Telegramm kann man einigermassen erraten, wie die Russen zu Baaren getrieben worden sind.

Berlin, 31. August. Ueber die russischen Einbringlinge ist ein fürchterliches Strafgericht herein gebrochen. So schreibt der Lokalanzeiger: Die Seen und Sümpfe in dem mairischen Seebistrit lassen nur schmale Wege übrig, auf denen das Militär sich durch dichten Wald fast nur in Reigen fortzubewegen vermag. Der Feldherr, der in einem derartigen Gelände einzubringen wagte, mußte entweder mit Weg und Steg vertraut sein oder gute Führer besitzen. Als die Schlacht ausbrach, haben die Russen wirklich mit dem Mute der Verzweiflung sich geschlagen. Wir können wohl begreifen, daß ein verzweifelltes Heer den Tod der Kameraden in Sumpf und See und die Verfolger hinter sich lassend, zu Taufenden die Waffen strecken, so daß die Zahl der Gefangenen 30 000 betrug.

### Die japanische Kriegserklärung.

London, 30. August. Die Kriegserklärung des japanischen Kaisers an das Deutsche Reich lautet nach der Rhein-Westf. Ztg. wie folgt:

Wir durch Gnade des Himmels Kaiser von Japan, auf dem Throne, der seit unendlichen Zeiten durch dieselbe Dynastie befehlt ist, machen unseren Untertanen hiermit bekannt: Wir erklären Deutschland den Krieg, befehlen dem Meer und der Flotte, mit aller Gewalt die Feindseligkeiten gegen das Land zu beginnen. Und wir befehlen allen besetzten Obrigkeiten, alles, was in unserer Macht steht, zu tun, um den nationalen Zweck zu erreichen innerhalb der Grenzen des Völkerrechts.

Seit dem Ausbruch des gegenwärtigen europäischen Krieges, dessen zweifelhafte Folgen wir mit großer Sorge sehen, haben wir gehofft, den Frieden in fernen Osten durch eine strenge Neutralität zu bewahren. Aber das Auftreten des Deutschen Reiches gegen Großbritannien, unseren Bundesgenossen, gegen dieses Land die Feindseligkeiten zu beginnen, und das Deutsche Reich hat darauf in Klauenschiffen, welche die Gewässer von Ostasien durchkreuzen, bedrohen unseren Handel und den unfernen Bundesgenossen. Der Friede des fernen Ostens ist also in Gefahr. Darum beschloß unsere Regierung und die Seiner britischen Majestät, nach vollkommener rechtlicher Prüfung die Maßregeln zu nehmen, die für den Schutz der allgemeinen Interessen nötig sind, die in diesem Bundesvertrage als Ziel angegeben werden.

Wir unsererseits, befehlt durch den Wunsch, dieses Ziel auf einem friedlichen Wege zu erreichen, trugen unserer Regierung auf, der kaiserlich deutschen Regierung in Aufrichtigkeit einen Rat schlag zu erteilen. Am letzten Tage, der für eine Antwort gestellt war, empfing unsere Regierung noch keinen Bericht, daß unsern Ratsschlage nachgekommen sei. Mit tiefem Leidwesen sind wir also gezwungen, Krieg zu erklären. Ohne Rücksicht auf unsere frühere Günnigkeit zur Sache des Friedens und mit tiefem Leidwesen geschieht dieses im Anfang unserer Regierung, wo wir noch Trouerhelder tragen über unsere tief betrauerte Mutter. Es ist unser ferne Wunsch, daß durch die Loyalität und den Mut unserer treuen Untertanen der Friede bald wieder hergestellt und der Ruhm des Kaiserreichs erhöht ist.

Hamburg, 30. August. Mehrere Familien in Hamburg haben auf dem Umwege über ein neutrales Land Drahtnachrichten von ihren Angehörigen in Japan erhalten, die übereinstimmend besagen, daß es ihnen gut geht.

**Zingtaus Zivilbevölkerung in Sicherheit.**

Berlin, 30. August. Das W. L. A. meldet: Während in ganz Deutschland das wärmste Interesse an dem heldenmütigen Kampfe besteht, welchen die tapfere Marinebesatzung von Zingtau gegen die japanisch-englische Uebermacht bis zum Aufheben durchkämpft wird, ist zugleich diese menschliche Teilnahme verbreitet an dem Schicksal der Frauen und Kinder, die sich in der Kolonie befinden. Es wird deshalb überall ein Gefühl der Verurteilung und Gungunung erteilt, daß es nach zuverlässigen Nachrichten gelungen ist, die Familien aus Zingtau zu entfernen und nach neutralem chinesischen Gebiet zu bringen. Inzwischen dürften sie bereits in Schanghai eingetroffen sein. Seitens der Marineverwaltung ist rechtzeitig alles veranlaßt worden, um diese Familien mit Geldmitteln und sonst in jeder Weise zu unterstützen.

**Ein englischer Geförder vor den Toren Zingtaus.**

London, 30. August. Die Daily Mail veröffentlicht eine Meldung des englischen Geschwunders in Ostasien, nach der der englische Geförder Komet bei der Verfolgung eines deutschen Torpedoboots den Vatern von Zingtau zu nahe kam und einen Verlust von drei Toten, drei schwer und vier leicht Verwundeten erlitt. Der Geförder entkam.

**Das neue französische Ministerium erläßt einen Aufruf.**

Paris, 30. August. (W. L. A.) Der in der vorletzten Nacht unter dem Vorst des Präsidenten Boincaré zusammengesetzte Ministerrat hat den Wortlaut des Aufrufs der neuen Regierung an die Bevölkerung gebilligt. Der Wortlaut ist folgender:

„Franzosen! Die Regierung hat von ihrem Kampflust Besitz genommen. Das Land weiß, daß es auf ihre Wachsamkeit und Energie zählen kann, es weiß, daß ihr ganzer Geist im Lande gilt. Die Regierung weiß, daß sie auf das Land zählen kann. Seine Söhne vergießen ihr Blut fürs Vaterland und bleiben an der Seite der englischen und der belgischen Armee. Sie halten ohne Zittern den furchtbarsten Sturm von Eisen und Feuer aus, der je ein Volk überhäuft hat. Alle bleiben aufrecht! Ruhm den Lebenden und Ruhm den Toten! Die Menschen sollen, aber die Nation bleibt bestehen. Der endgültige Sieg ist gesichert. Ein sicher großer, aber nicht entscheidender Kampf beginnt. Wie auch der Erfolg sein wird, der Krieg wird fortauern. Frankreich ist keine leichte Beute, wie es sich ein unbilliger Feind einbildet! Franzosen! Die Pflicht ist tragisch, aber einfach: Den Eindringling zurückzuwerfen, ihn zu verfolgen und unseren Boden von seiner Gegenwart und der Freiheit von seinen Fesseln zu befreien und auszubalzen bis zum möglichen, bis zum äußersten auszuhalten, falls nötig bis zum Ende. Unser Geist ist, unsere Sorgen zu erheben, um über die Gefahr hinaus Herr unseres Geschicks zu bleiben.“

Während dieser Zeit marschieren unsere Verbündeten, die Russen, mit entschlossenen Schritten auf die Hauptstadt des Deutschen Reiches, die von Angst beherrscht zu werden beginnt, und bringen den Truppen, die sich zurückziehen, viele Niederlagen bei.

Wir werden vom Land alle Opfer, alle Hilfskräfte verlangen, die es an Menschen und Kraft geben kann. Seien wir daher fest und entschlossen! Das nationale Leben, unterstützt von finanziellen und administrativen Maßnahmen, wird nicht unterbrochen. Laßt uns Vertrauen haben zu uns selbst und alles vergessen, was nicht das Vaterland betrifft. Wenden wir das Gesicht gegen die Grenze! Wir haben die Methode und den Willen und werden siegen.“

Der Aufruf ist von allen Ministern unterzeichnet, also

auch von den beiden Sozialdemokraten. Es ist tief bedauerlich, daß der Aufruf mit einer großen Lüge auf das französische Volk zu wirken sucht. Denn von den entschlossenen Schritten der Russen auf Berlin und von Angst in Deutschland sowie von den deutschen Truppen beigeführten Niederlagen hat außer den englisch-französisch-russischen Schwindbellestern kein Mensch etwas bemerkt. Entweder ist das französische Ministerium bewußt von den Russen belogen worden oder das französische Ministerium liegt bewußt das französische Volk an. Die Sprache, den Eindringling niederzuwerfen mit den Russen und dabei für die Freiheit zu kämpfen vorgeben, ist noch bezeichnender.

**Der französische Oberkommandierende nimmt seinen Abschied.**  
Kopenhagen, 30. August. (W. L. A.) Nach Mitternachtsmeldungen über Rom heißt es, daß der französische Oberkommandierende General Joffe seinen Abschied verlangt habe. Als Grund habe er das schlechte Zusammenarbeiten unter den Generalen angegeben.

**Verlegung der Regierung von Paris nach Bordeaux?**

Rom, 30. August. Gestern bringt die Tribuna wieder einen Brief ihres Pariser Korrespondenten über die Zustände in Paris. Nach diesem vom 24. August datierten Schreiben schmilzt die Zahl der Stimmen, die gegen die Verheimlichung des Generalfalles protestieren, täglich an. Den Klagen Herbst schließt sich Oberst Bris im Radikal an. Bris macht auf die große Verantwortung aufmerksam, die die Regierung auf sich nimmt, wenn sie die öffentliche Meinung täuscht, und Sombat, der neue Minister, schreibt: Das Verhüllen der Wahrheit behindert die Vorbereitung der Panik. Die Militärbehörde aber lasse sich durch solche Klagen nicht beeinflussen.

Das Kriegsministerium behauptet, die Franzosen hätten in den Wogenen erfolgreich die Offensive aufgenommen und die Deutschen bis St. Dieuze zurückgedrängt. Doch meint der Korrespondent, daß die Wahrheit bereits durchsichere. Auch erörtere man schon die Verlegung der Regierung nach Bordeaux.

**Die Schweizer auf der Wacht!**

Nach einer dem Vorr. Cour. zugehenden Privatmeldung aus der schweizerischen Ortshat Loaz wurden 700 Franzosen von schweizerischen Soldaten erhascht, da die Franzosen mit Gewalt die schweizerische Grenze überdräten wollten, um die Deutschen im Rücken, von Süden her, anzugreifen. Es handle sich hierbei zweifellos um die Vorhut einer französischen Truppenmacht.

**Serbien der Lüge überführt.**

Vasjo Vuic, der Anstifter zur Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gattin, der als Mitschuldiger des Mörderprinz von der österreichischen Regierung in dem berühmten Ultimatum an die serbische Regierung gefordert worden war, ist, wie der Inf. aus Wien geschrieben wird, jetzt in die Hände Oesterreichs als Kriegsgefangener gefallen und sieht seiner gerechten Strafe entgegen. Man wird sich noch erinnern, daß Serbien in seiner Antwort auf das österreichische Ultimatum darauf hingewiesen hat, daß Vasjo Vuic nicht ausgeliefert werden könnte, da er unauffindbar ist. Schon damals hat die österreichische Regierung diesen Mittelungen Serbiens keinen Glauben geschenkt, da bekannt war, daß Vuic, der berühmte Komitadjich, als Beamter bei der serbischen Eisenbahn beschäftigt war. Jetzt stellt es sich heraus, daß Serbien tatsächlich gelogen hat, denn Vuic war nicht nur der serbischen Regierung genau bekannt, sondern sie mußte auch, wo er sich befand. Es lag aber nicht in der Absicht der serbischen Regierung, ihren Helfershelfer den Oesterreichern preiszugeben und dadurch Mittelungen über das Attentat zuzulassen, die die serbische Regierung bloßstellen mußten.

Ueber die sensationelle Verhaftung dieses Kronzeugen der serbischen Mordtat und über die Rolle, die er spielt, sowie seine Geständnisse, werden folgende Einzelheiten Interesse haben: In Serajevo sind mit dem ersten Zuge des roten Kreuzes mit unseren verwundeten Soldaten auch serbische Kriegsgefangene eingetroffen, unter denen sich der serbische Komitadjich Vasjo Vuic, dessen Fuß eine Mauthürsel durchbohrt hatte, befand. Vasjo Vuic spielte in dem Serajevoer Komplott eine bedeutende Rolle, weil er auf Verordnung des Kommandanten der serbischen Grenzwaache Prinzip und Konforten über die Grenze verhalf. Er hielt sich ständig an der bosnisch-serbischen Grenze auf und kennt diese Gegend sehr genau. Im Geständnis des Mörderprinzip ist er als Vertrauensmann der serbischen Regierung bezeichnet. Als man die Verwundeten ins Spital trugte, stellte man ein Namensverzeichnis zusammen und da traf man auf den langgesuchten Vasjo Vuic. Auf Drängen der Militärärzte gestand er, daß er mit dem gleichnamigen Komitadjich, der bei der Ausführung des Attentats den Mörder beihilft war, identisch sei, ferner daß er auch seit dem Attentat auf höhere Verordnung Serben durch die Grenze beförderte.

**Rücksichtvolles Verfahren eines deutschen Hilfskreuzers gegen Engländer.**

Der Daily Telegraph berichtet, daß der große Passagierdampfer Galician der südafrikanischen Union Costle Line auf seiner Fahrt von Capstadt nach England am 15. August in der Nähe der Kanareninsel Ferro von dem deutschen Hilfskreuzer Kaiser Wilhelm der Große angehalten und untersucht worden sein soll. Galician sei dann beschlageneht und gezwungen worden, dem Hilfskreuzer an die afrikanische Küste zu folgen, wo die Passagiere am anderen Morgen die Bote befreiten und an der afrikanischen Küste ausgeliefert werden sollten, weil das beschlageneht Schiff verlesen werden sollte. Im Augenblick, als die Angst und Verwirrung der Passagiere bereits auf das höchste getrieben waren, habe der Hilfskreuzer erklärt, er wolle mit Rücksicht auf die zahlreichen Frauen und Kinder von der Vernehmung Abstand nehmen und sich darauf beschränken, die Anlage für drahtlose Telegraphie unbrauchbar zu machen und zwei an Bord befindliche englische Soldaten zu verhaften. Der Dampfer Galic. n. sei dann mit dem Signal „Mitleidige Reise“ entlassen worden und wie das Blatt hinzufügt, glücklich in Grabesend angekommen.

**Von den gesunkenen Kreuzern.**

Der kleine Kreuzer Ariadne hatte eine Besatzungsstärke von 123 Mann, 2650 Tonnengehalt und 8000 Pferdekäfte. Die beiden Schiffe Köln und Mainz, der kleinen Kreuzerklasse angehörig, haben je 343 Mann Besatzung und 4350 Tonnengehalt. Beide sind mit Kurbinen ausgestattet. Kommandant der Köln, die Flaggschiff war, war Fregattenkapitän Weisinger, der Mainz Fregattenkapitän Wilhelm Paichen.

**Politische Rundschau.**

Nürtingen, 31. August.

**Bundesrat.** In der Sonnabend-Sitzung des Bundesrats wurde die Vorlage über die Wahlen zu der Reichsversicherungsordnung dem zuständigen Ausschuss überwiesen. Der Errichtung einer Zentralkasse für die Beschaffung der Seeresversicherung wurde zugestimmt. Ueber die Berufung von Mitgliedern des Versicherungsbeirats beim Versicherungsamt für Privatversicherung wurde Beschluß gefaßt. Der Entwurf einer Bekanntmachung betr. weitere Verlängerung der Fristen auf Wechsel- und Wechselrecht gelangte zur Annahme.

**Des Reichsverbandes Ende.** Der Vorstand des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, gen. v. Liebert, gibt bekannt:

„Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat unmittelbar nach dem bewährten Reichstagsbeschlusse vom 4. August seine gesamte Tätigkeit eingestellt und seine Provinzialstellen und Ortsgruppen angewiesen, so lange der Kriegszustand dauert, völlig passiv zu bleiben. Das glänzende Verhalten des gesamten deutschen Volkes während der Mobilisation und vor dem Feinde gibt dem Vorstand Veranlassung, auszusprechen, daß der Reichsverband nicht nur unbewingene Gottesfurchen während der Dauer des Krieges halten wird, sondern auch die Hoffnung hegt, daß späterhin eine politische Befreiung der Sozialdemokratie nicht mehr erforderlich sein mag. Er gibt sich der Auerhoffung hin, daß in Zukunft nach Ueberwindung aller das deutsche Vaterland bedrohenden Feinde etwa entstehende wirtschaftliche Streitigkeiten ausschließlich auf nationaler Grundlage sich werden erledigen lassen. Der Vorstand des Reichsverbandes hat das gesamte Bureaupersonal, Schreibmasinen, sowie seine Deuderei unentgeltlich den nationalen Wohlfahrtsbestrebungen zur Verfügung gestellt und eine Spende für das rote Kreuz bewilligt.“

Die zwölfte Ververlustliste enthält 147 Tote, 536 Verwundete und 301 Vermisste. Es sind beteiligt: Stab der 27. Infanteriebrigade, 4. Garderegiment zu Fuß, Ersatzbataillon (Berlin), Grenadierregiment Nr. 5 (Danzig), Infanterieregiment Nr. 14 (Wormberg), Infanterieregiment Nr. 43 (Königsberg i. Pr.), Landwehrregiment Nr. 65 (Koblenz), Jägerregiment Nr. 90 (Mottok und Wismar), Infanterieregiment Nr. 113 (Freiburg), Infanterieregiment Nr. 132 (Strahburg i. Elz), Infanterieregiment Nr. 144 (Weß und Diedenhofen), Infanterieregiment Nr. 165 (Cuedlinburg und Mansfeld), Landsturmbataillon Goldau, Dragonerregiment Nr. 7 (Saarbrücken), Dragonerregiment Nr. 10 (Grafdepot), Dragonerregiment Nr. 17 (Ludwigslust), Dragonerregiment Nr. 19 (Odenburg), Dragonerregiment Nr. 20 (Karlsruhe), Manenregiment Nr. 16 (Salzwehel und Gardelegen), Leibjägerregiment Nr. 1 (Danzig-Neugubitz), Jägerregiment Nr. 7 (Worm), Jägerregiment Nr. 10 (Stendal), Jägerregiment Nr. 11 (Krefeld), Jägerregiment Nr. 15 (Wandsbeck), Jägerregiment Nr. 16 (Schleswig), Jägerregiment zu Pferde Nr. 5 (Posen), Feldartillerieregiment Nr. 14 (Karlsruhe), Ersatzabteilung Feldartillerie Nr. 21, Feldartillerieregiment Nr. 10 (Gannover), Verlustliste der 2. r. K. r. n. f. e. i. e. n.: Jägerregiment Nr. 87 (Mainz), Infanterieregiment Nr. 140 (Sobonjatska), Ersatzbataillon Infanterieregiment Nr. 140 (Sobonjatska), Trainbataillon Nr. 7 (Münster i. W.), Telegraphenbataillon Nr. 1 (Berlin), Landsturmbataillon Nr. 1 (Köln).

Die Namen, die die Ververlustlisten enthalten, dürfen künftig in den Zeitungen nicht mehr veröffentlicht werden.

**Frankreich.**

Die Stimmung in Paris ist nach dem Briefe einer Schwedin, der in einem schwedischen Blatte abgedruckt worden ist, so gedrückt, daß die Weltstimmung den Eindruck einer Kleinmütigkeit macht. Es wird dies in dem Briefe wie folgt gekennzeichnet: Der Dmmbusse, Strohenbahn- und Untergrundbahnverkehr war mehrere Tage völlig eingestellt. Die Dmmbusse sind mit Munition und Lebensmitteln an die Grenze gegangen. Einzelne Linien der Untergrundbahn sind wieder im Betrieb; aber Frauen — die Frauen der eingezogenen Männer — geben und nehmen die Willeite. Inzwischen kommt ein leeres Lastauto und schreit im Vorüberfahren aus, wohin es fährt. Rechts gerade, so springt man auf und fährt in schwebender Stellung mit, sich festhaltend, so gut es geht. Hier und da werden auch die großen Gesellschaftswagen als Dmmbusse benutzt, mit denen sonst Hochzeitsgesellschaften ihre Luftfahrten ins Grüne hinaus zu machen pflegen. Die Preise für Esharen sind nun wieder normal, aber deutsche Waren oder auch nur solche mit deutschen Bezeichnungen, wie „Frankfurter Würste“, sind nicht zu haben — obwohl diese von einer Pariser Firma hergestellt werden. Nur wenige Männer in Zivil sieht man auf den Straßen. Die allgemeine Stimmung hat sogar auf die Kleidung der Damen gewirkt, alle sind einfach, bescheiden, ernst gekleidet, eine Straußenfeder wäre in diesen Tagen eine Taktlosigkeit. Als ich jüngst eine Dame in herausfordernder Toilette zeigte, gaben die Zeitungen ihrer Entrüstung darüber Ausdruck. Was ist nur aus Paris geworden! Am merkwürdigsten ist die Veränderung im Montparnasseviertel, dieser Zentralkasse für den Fremdenverkehr. Es ist zu einem ernstlichen Kleinbürgerviertel geworden. Die Zeitungen sind zu erbärmlichen kleinen Fetzen zusammengeschnitten, die an die Zeitungen aus dem Anfang des neunzehnten Jahrhunderts erinnern. Desfür kommen sie mehrmals täglich heraus. Kine-matographen und Varietés sind geschlossen, alle Menschen halten sich abends zu Hause und gehen früh zu Bett. In den Banken muß man es dierzehn Tage vorher anmelden, wenn man 50 Fr. abheben will.

**Lokales.**

**Rüstringen, 31. August.**

**Einkommensteuer und Kriegsteilnehmer.** Die staatliche Einkommensteuer wird nach Artikel 66 des Einkommensteuergesetzes nicht erhoben von den Unteroffizieren und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die sich im aktiven Dienste befinden und mit einem Einkommen von weniger als 3600 Mark veranlagt sind. Dagegen bleibt die Verpflichtung zur Entrichtung der staatlichen Vermögenssteuer und ferner der Gemeinde- und Kirchensteuern bestehen. Zur Ermittlung der in Frage kommenden Personen sind Fragebogen verteilt worden, die von den Vertretern und der Eingezogenen ausgefüllt zurückzugeben sind.

**Gabe für die Kriegsteilnehmer.** Der Deutsche Flottenverein, Ortsgruppe Rüstringen, hat das gesamte Vereinsvermögen in Höhe von 80 Mark dem Landesverband des Großherzogtums Oldenburg für Kriegsteilnehmer überwiehen.

**Im Adamskostüm und in angetrunkenem Zustande** wurde in vergangener Nacht ein junger Mann in einem Klosett eines Hauses der Peterstraße aufgefunden. Ein Teil seiner Kleidungsstücke wurden im Hause bis in den obersten Etage verstreut aufgefunden. Wie der Mann in diesem Zustand gekommen ist, konnte nicht aufgeklärt werden. Man kann nur vermuten, daß er Frenierlich wollte. Das ist in einem vierstöckigen Hause mit einigen Schwierigkeiten verbunden.

**Verichtigung.** Herr Arnold Hennig erlucht uns um die Aufnahme folgender Erklärung, der wir hiermit entsprechen:

Das Norddeutsche Volksblatt bringt zwei Schreiben zum Abdruck mit für mich verletzenden Bemerkungen. Ich muß dem Volksblatt einen Rottwurf daraus machen, daß es diese Schreiben ohne die Gegenpartei, also mich, vorher zu hören, zum Abdruck gebracht hat.

Es handelt sich um den Schuhmacher Paul Weiland. Die Antwort des Magistrats an den Kommandeur, die folgt, sagt alles. Sie lautet:

Auf Schreiben vom 19. 8. teilen wir ergebenst mit, daß die Oberzins Weiland auf Verleumdung erklärt hat, daß sie das Geschäft ihres Mannes in unverständlicher Weise fortführt, zuseht bei Bestellen beschäftigt und die Miete bezahlen kann und will.

Eine eingehende Nachforschung kann für die große Allgemeinheit kein Interesse haben. Nun die Mietzahlungen an sich. Ich habe rund 50 Wohnungen. Keine 15 Mietparteien meinen, infolge des Krieges nicht zahlen zu brauchen. Dies war ein unhaltbarer Zustand, hier mußte etwas geschehen. Nach Rücksprache mit den einzelnen Hausverwaltern kann denjenigen, die nach genauer Kenntnis der Verhältnisse ihren Anspruch machen konnten auf Stundung oder Nachlaß, das abgedruckte Schreiben zugegangen.

Zum Zwecke der weiteren Beurteilung meiner Stellungnahme zu der jehigen ersten und späteren Zeit teile noch folgendes mit: Für die Zurückgebliebenen der im Felde stehenden habe ich in geeigneter Weise gesorgt. Dem gesamten Personal habe ich einen Lohnausgleich von 10 Prozent als Kriegszulage gegeben, einerseits als Ausgleich für die er. schwer werdende Lebenssituation, andererseits um so größere Beiträge als sonst den Einkommenssituation zuzuführen zu können. Dem Hilfsverein habe ich 8000 Mark überwiehen.

Wir geben zu, daß nach dem Antwortschreiben des Magistrats, das wir nicht fassen, für Herrn Weiland kein Grund vorlag, seinen Bataillonskommandeur um Intervention anzufragen und bedauern, daß wir dadurch dazu beigetragen haben, eine falsche Darstellung zu verbreiten. Sollte Herr Hennig nicht allgemein seinen Mietern einen Mias geschick, sondern abgewartet, bis jeder einzelne die Mietzahlung verweigerte, so hätte Weiland, den wir gar nicht in Schutz nehmen wollen, keinen Grund gehabt, sich an seinen militärischen Vorgesetzten um Hilfe zu wenden. Wir erkennen alle Hilfsbereitschaft zur Wahrung der Kriegsteilnehmer gerne an. Sondern wir halten uns für unsere Pflicht, die Interessen der Mieter, die im Felde stehen, zu schützen. Es sind einige andere Fälle hier vorgekommen, wo der Hausbesitzer mit aller Rücksichtslosigkeit gegen Mieter, die im Felde standen, vorgehen wollte.

**Mangel an möblierten Zimmern.** Wohnungsinhaber, welche möblierte Zimmer zu vermieten haben, werden gebeten, dies auf dem Metallarbeiterbureau zu melden, da gegenwärtig eine große Nachfrage nach Unterkunft stattfindet!

**Ein neuer Fahrplan für Schnellzugsverbindungen nach Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M. und Köln** ist am 29. August in Kraft getreten. Darnach fahren von hier jetzt wieder zwei Schnellzüge ab und zwar morgens 6 und 8 Uhr. Ankommen ebenfalls zwei Schnellzüge und zwar 3.40 Uhr nachmittags und 7.20 abends. Betreffs der Routen, welche die Züge verbinden, verweisen wir auf den Fahrplan im Zinseratenteil.

**Gefunden in der Königstraße ein Hund Schlüssel.** Abzuholen in der Expedition unserer Zeitung.

**Verloren gegangen ein Kassierbuch der Gemeinde- und Staatsarbeiter in der Heiligen- oder Börsenstraße.** Der Finder wird gebeten, dasselbe in der Expedition unserer Zeitung abzugeben.

**Wilhelmshaven, 31. August.**

**Beichankäufe für das X. Armeekorps** eingeleitet. Die Intendantur des X. Armeekorps macht bekannt: Nach Anordnung des Generalintendanten sollen weitere Viehankäufe für das Feldheer hier eingeleitet werden. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß spätere Offerten nur an das Ertragsmagazin Hannover und bei nennenswerten größeren Mengen an die stellvertretende Intendantur zu richten sind, nie aber an Kommandobehörden, für welche es nur eine unnütze Belastung ist.

**Das Fischen im Wattenmeer.** Der Führer des Landsturm-Rüstenchuck-Regiments, Oberst v. Ballenberg, macht darüber folgendes bekannt: Von verschiedenen Fischen ist die Bitte ausgesprochen worden, daß das Fischen im Wattenmeer wieder gestattet werden würde. Aus militärischen Gründen habe ich vorläufig gegen die Ausübung der Fischei an der ganzen ostfriesischen Küste während der Tagesstunden von 6-6 Uhr nichts einzuwenden. Jedoch ist es erforderlich, daß jeder Fischer persönlich die Erlaubnis von dem Führer der betreffenden Feldwache einholt, daß er sich beim Ein- und Auspässern bei demselben Posten meldet und daß er sich nicht außer Seehöhe und nicht weiter als bis zur Höhe der Zinsel von dem Posten entfernt.

**Mehrere Nachwachststellen zu belegen** hat der Magistrat der Stadt Wilhelmshaven. Bei diesem sind die Bewerbungen unter Weisung von Zeugnissen einzureichen.

**Neueste Nachrichten.**

**Berlin, 30. August. (W. Z. B.)** Ueber die heldenmütige Energie, mit der Torpedoboot V 187 sich bis zum letzten Atemzuge gegen die feindliche Uebermacht wehrte, gibt der Bericht eines Augenzeugers Kunde, dem wir folgendes entnehmen: V 187 hat sich bei diesem Wetter ganz unwerwundet zunächst von Norden und dann allerseits von Massen britischer Torpedobootszerstörer und Unterseeboote angegriffen. V 187 wehrte sich tapfer mit allen Kräften; doch fehlten zahlreiche Geschosse die Bewegungsfähigkeit herab. Da keine Möglichkeit war, sich dem feindlichen Feuer zu entziehen, drehte V 187 auf die Feinde zu, um ein Kollisionseignis zu gewinnen. Als unter dem Geschützfeuer die Bewegungsfähigkeit vollkommen verloren gegangen war, wurde schnell im Innern eine Sprengung vorgenommen, um das Boot nicht in Feindeshand fallen zu lassen. Jetzt sank es schnell und während es sank, stand die Besatzung bis zum letzten Augenblick an den noch brauchbaren Geschützen und feuerte. Der Flottenchef, Korvettenkapitän Wallis, und der Kommandant, Korvettenkapitän Fischer, fanden den Selbsttod. Anerkennungswürdig ist, daß der Gegner ungeachtet der eigenen Gefahr, Selbstboote aufsetzte zur Rettung der Deutschen. Als sich deutsche Streiftreife näherten, mußte er sich von den Booten zurückziehen, aus denen wir dann die gereckten Deutschen aufnahmen.

**Berlin, 31. August. (W. Z. B.)** (Nichtamtlich.) Vom Untergang S. M. S. Ariadne gibt ein Augenzeuge folgenden Bericht: Von Annonenboomer gerufen, der ein Geschütz der Vorpostenstreitkräfte anzeigte, eilte S. M. S. Ariadne diesen zu Hilfe. An der Vorpostenlinie entdeckte sie, daß einzelne leichte Streiftreife beschossen worden sind. Zwar die Geschütze sind inzwischen verstimmt, aber ein Rückzug entspricht nicht dem Kampfesmut der deutschen Flottiere und Mannschaften. Verfolgen, mit Feinde Zählung gewinnen, heißt die Lösung. Aber Nebel verhüllen die Stärke des Feindes, und plötzlich ertönt neues Geschützfeuer. Schon schießt Ariadne auf einen der untrigen, der mit zwei Panzerkreuzern der Kronflotte, Schiffsreisen von 27 000 Tonnen mit je 834,3 Zentimeter-Geschützen im Kampfe liegt, und mutig springt Ariadne dem Bedrängten bei. Aber in diesem Augenblick wird sie beschossen. Ein Treffer in den Kesselraum setzt die Hälfte der Kessel außer Betrieb und vermindert die Geschwindigkeit auf 15 Seemeilen. Noch eine halbe Stunde währt der ungleiche Kampf. Das Achterschiff brennt; doch die übrigen Geschütze feuern weiter. Auch auf das Vorderdeck dehnte sich der Brand aus. Der Feind hat inzwischen nach Westen abgedreht. Die tapfere Ariadne ist dem Untergang geweiht. Treu der Ueberlieferung mit drei Hurras auf den allerhöchsten Kriegsherrn, dem Flaggenschiff und Deutschland über Alles, wird das Schiff in Ordnung verlassen. Kurze Zeit darauf verwindet das Wrack in den kalten Fluten. Der erste Offizier, Kommandantkapitän Grand, der Schiffarzt Ritter v. Vorbergen, Wachoffizier Selbing und ungefähr 70 Mann der Besatzung sind gefallen; groß ist die Zahl der Verwundeten. War dieses Treffen mit dem übermächtigen Gegner auch nicht glücklich, so war es doch ein Zeugnis der Kampfesfreudigkeit, der zähen Ausdauer und des höchsten Mutes. Der Feind ist, wie er selbst zugibt, schwer geschädigt. Das Vertrauen der Untrigen gegenüber eigenem Können ist nicht geschwächt, sondern gewachsen.

**Berlin, 30. August.** In London ist eine möchelnelle Einrichtung vorgefunden worden, die dazu dient hat, die Gewehr- und Karabinergeschosse oben a b z u p l a t t e n und mit einer von der Spitze ausgehenden trichterförmigen Ausbo g u n g zu versehen. In den Lätzen französischer und englischer Soldaten hat man bereits zahlreiche Dum-Dum-Geschosse, d. h. hohle oder breitspitzige Geschosse, gefunden. Durch die Entfernung eines Teiles der aus Hartmetall bestehenden Geschossmantelspitze tritt beim Aufschlagen der weitere Geschosskern nach vorn heraus, schlägt breit und verursacht besonders grausame und mit unnötigen Leiden verbundene Verwundungen. Deutschland sieht sich genötigt, mit den allerhöchsten Maßregeln vorzugehen, wenn diese durch das Völkrecht (vergl. insbesondere Artikel 23 Abs. 1 E der Haager Landkriegordnung) verbotenen Geschosse von unseren Feinden noch weiter verwendet werden sollten.

**Zohannisthal, 31. August.** Auf dem hiesigen Flugplatz ereignete sich heute morgen 8 Uhr 15 Minuten ein schwerer Flugunfall. Der Flieger Post vom Freiwilligenkorps war heute morgen auf einer Lande mit Pleger Silberhorn vom Freiwilligenkorps aufgestiegen, um die Bedingungen für die Feldfliegerprüfung zu erfüllen. In der Nähe von Alt-Ollende führte der Apparat aus großer Höhe und unheimlicher Urtache ab. Beide Flieger waren sofort tot; der Apparat war total zertrümmert. (W. Z. B.)

**Wetterbericht für den 1. September.**

Geringe Wärmeänderung, schwachwindig, vielfach heiter, ohne nennenswerte Niederschläge.

**Schwasser.**

Dienstag, 1. Septbr.: vormittags 10.20, nachmittags 11.10

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Sünlich. — Verlag von Paul Hug. — Relationsbureau von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

**Hierzu eine Beilage.**

**Bekanntmachung.** Die Bestimmungen über Lebensschuß und Sonntagsschluß sind genau zu beachten. Die Ersatzkommission haben entsprechende Anweisung erhalten. Wilhelmshaven-Rüstringen, den 28. August 1914. Die Militärpolizeimeister von Wilhelmsh. u. Rüstringen Dr. Hülfmer von Ebel.

**Bekanntmachung.** Die amtlichen Verlastungen liegen auf dem Amte, Zimmer 6, aus. Dort können auch die Einlassungen angebracht werden. Rüstringen, den 30. Aug. 1914. Großherzogliches Amt Rüstringen. Dr. Hülfmer. [4228]

**Bekanntmachung.** Die Auszahlung der Löhne sowie die Weiterzahlung von Zinsen für ausgeführte Kriegsdienstleistungen erfolgt noch bis einschließl. Donnerstag den 3. Sept. auf dem Rathaus an der Zedlitzstraße, Zimmer Nr. 4. Später eingehende Anträge auf Lohnzahlung können keine Berücksichtigung mehr finden. [4285] Rüstringen, den 31. Aug. 1914. **Stadtmagistrat.** Dr. Quelen.

**Holländer Käse** eingetroffen, vollste Ware, bei haben und ganzen a Pfd. 55 Pf. für Wiederverkauf billiger. [4233] W. H. Schmalzberg, Müllerstr. 29.

**Gesucht ein Maurerpolier und mehrere Bauarbeiter.** B. Rongant, Baugeschäft, Wilhelmsh., Börsenstr. 8. [4232]

**Gesucht Namm-Maschinen und Kammlente.** Karrens & Bernes, W. Haven, Deichstraße 3. [4204]

**Licht. Montageschlosser und Arbeiter gesucht.** Zu melden bei Gehardt, Rest. „zur Traube“, Selenstr. [4206]

**Tücht. Erdarbeiter** bei hohem Lohn gesucht. [4219] Dr. v. Hof, Wilhelmshafen.

**Gesucht auf sofort ein Hausdiener.** [4221] B. Wochholz, Roonstr. 58. **Näherinnen** werden ständig eingestellt. [4215] Admiral-Str. Straße 23.

**Ein Laufjunge** auf sofort gesucht. [4220] Ernst A. Osterhorn, Roonstraße 81.

**Gesucht Dienstmädchen** für den ganzen Tag bei gutem Lohn. [4231] Sector, Bismarckstraße 132.

**Mädchen für Haushalt** mit Kindern gesucht. [4236] Peterstraße 85, II r.

**Gesucht auf sofort ein Schuttmädchen,** welches Lust hat, nach der Schulzeit mit einem kleinen Kinde zu spielen. [4224] Frau Pfeiffer, Nischenstraße 21.

**Gesucht ordentl. Mädchen** für den Vormittag. [4212] Peterstraße 93, I. Et. L.

**Drei- bis vierzimmerige Parterre-Wohnung** mit Werkstatt und kleinem Laden, passend für Schuhmacher, zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Off. an F. Gahrnert, Selenstr. 3.

**Zu vermieten** auf sofort eine schöne dreizimmerige Oberwohnung mit ca. 1000 qm Garten zum Preise von monatlich 18 M. an ruhige Bewohner in meinem Hause Dangastmoor. Fab. Ahlers, Rüstringen, [4213] Wilhelmsh., Straße 69.

**Die Arbeitsvermittlungsstelle des Hilfsvereins Rüstringen, Bismarckstr. 155 vermittelt Arbeit jeder Art.** Meldungen werden vormittags von 9 bis 10 1/2 Uhr und nachm. von 5 bis 6 1/2 Uhr entgegengenommen. **Frauen zum Waschen von Soldatenwäsche** gesucht. Ehefrauen von Einberufenen bevorzugt.

**Allgemeine Ortsrentenkasse Wilhelmshaven-Rüstringen.** [4225] Die Erhebung der Beiträge für Berechtigte, unständig Beschäftigte und Zusatzmitglieder für Monat August findet statt am 2., 3., 4. u. 5. August 1914, vormittags von 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 5 bis 6.30 Uhr, nur im Rajenlola, Bahnhofsstr. 7. **Die Kassenverwaltung.** **Empfehle mehrere Ladungen prima**

**Speise-Kartoffeln.** Ferner zwei Ladungen kleine **Holländer Futter-Kartoffeln.** [4223] **Folkert Wilken** Rüstringen, Brunnenstr. 3, Tel. 634.

**St. Johanni-Bräuerei** Wilhelmshaven, Kontor u. Niederlage: Hinterstr. 4, empfiehlt ihre anerkannt ganz vorzüglichen, nur aus Malz und Hopfen hergestellten **Biere**

hell nach Bilsener Art, dunkel nach Münchener Art, in Gebinden und Flaschen. [427]

**Holz-Rouleaux** Jalousien, Rolläden in verschiedenen Mäßen u. Preisen. Besonders mache auf einige Muster aufmerksam, die bedeutend unter Preis verkauft werden. **Eduard Dittmann** Buchhandlung, Mißkerlichstraße 2c.

**Sial-Expedition** für Osternburg. **Paul Kroy** Schulstraße.

**Nähmaschinen** fast neu, spottbillig zu ver. [4227] Schade, Wilhelmsh., Peterstr. 43. **Volkshäuser, Rüstringen** Reformstraße u. Ulenstraße. Dienstag: Reis mit Brindfleisch.

# Konsum- und Sparverein „Unterweser“

e. G. m. b. H. zu Bremerhaven.

## An unsere Mitglieder in Brake, Nordenham und Cuxwarden.

Durch die Mobilmachung der deutschen Wehrmacht und den bestehenden Kriegszustand war in den letzten Wochen eine so gewaltige Störung im Wirtschaftsleben eingetreten, daß auch unsere Genossenschaft mit völlig veränderten Verhältnissen zu rechnen hatte.

Diese Umstände zwangen unserer Verwaltung die Verpflichtung auf, Maßnahmen zu treffen, die der veränderten Sachlage entsprachen. Nunmehr ist wieder eine gewisse Einsicht und Ruhe eingetreten, und jeder Einsichtige erkennt heute auch gern an, daß die von unserer Verwaltung getroffenen Maßnahmen im Interesse unserer Genossenschaft notwendig waren.

**Wir haben, getreu unseren genossenschaftlichen Grundsätzen, keine Wucherpreise von unseren Mitgliedern genommen und werden das auch in Zukunft nicht tun, sondern in dieser schweren Zeit so handeln, wie es dem Interesse unserer Genossenschaft und damit ihrer Mitglieder entspricht.**

Wenn bei einzelnen Waren **Preisanstöße** notwendig werden sollten, dann mögen unsere Mitglieder auch bedenken, daß in der letzten Zeit die **Großhandelspreise für einzelne Artikel in ganz bedeutlichem Maße gestiegen sind**, wovon selbstverständlich auch der Konsum- und Sparverein „Unterweser“ betroffen worden ist.

So manche Personen, die bisher der Konsumgenossenschaftsbewegung, und somit auch der genossenschaftlichen Warenverforgung teilnahmslos gegenüberstanden, sind in den letzten Wochen eines anderen belehrt worden, nachdem sie Gelegenheit hatten, die Preise für die notwendigen Lebensmittel, die der Konsumverein für seine Waren nahm, mit denjenigen des Privathandels zu vergleichen, welche letzterer gewöhnlich die von der Kommandantur vorgeschriebenen Höchstpreise berechnete.

Jeder unbefangene konnte in den letzten Wochen auch feststellen, daß die **Konsumgenossenschaftliche Warenverforgung** die vollkommene und bessere Warenverteilungsform gegenüber derjenigen des Privathandels darstellt.

Zu dieser Auffassung sind in der gegenwärtigen Zeit selbst Kreise gekommen, die uns in normalen Zeiten nicht gerade freundlich gegenüberstehen. So hat beispielsweise auch die **Kommandantur im Festungsbereich Geestmünde anerkannt, daß die vom Konsum- und Sparverein „Unterweser“ bisher genommenen Lebensmittelpreise bedeutend unter den festgesetzten Höchstpreisen geblieben sind.**

Das hatte denn auch zur Folge, daß wir in der letzten Zeit eine **Unmenge Neuaufnahmen hätten vollziehen können**, die wir aber alle abweisen mußten, weil wir zunächst die schon vorhandenen Mitglieder mit Waren zu versorgen hatten. Die Verwaltung des Vereins war zu dieser Maßregel gezwungen, weil sie nicht wissen konnte, wann der **Güterverkehr wieder aufgenommen und die Warenlieferung möglich war.**

**Güterverkehr und Warenlieferung** sind nun wieder in einigermaßen geregelter Bahnen geleitet und damit die Bedarfsverforgung unserer Mitglieder mit Waren hoffentlich auf die Dauer gesichert.

Das veranlaßt uns auch, **Neuaufnahmen von Mitgliedern nunmehr nichts mehr in den Weg zu legen.** Wir sprechen aber bei dieser Gelegenheit die Erwartung aus, daß die neuemittretenden Mitglieder auch in normalen Zeiten Mitglied bleiben, und ihren Warenbedarf in unserem Verein decken und jetzt nicht zu uns kommen, weil sie wissen, daß sie bei uns gegenwärtig mehr wie je ihren Warenbedarf vorteilhafter wie beim Privatkaufmann eindecken können.

Unsere Mitglieder, die den Maßnahmen und Anordnungen der Verwaltung in der schwersten Zeit mit wenigen Ausnahmen das notwendige Verständnis entgegenbrachten, sei auch hiermit der gebührende Dank ausgesprochen. Sie haben die Hoffnung, die wir auf sie gesetzt haben, erfüllt und haben nun wieder Gelegenheit, neue Mitglieder zu werden und den Gewinn zu sagen, was ihnen der Konsumverein in der letzten Zeit gewesen ist.

Das Vertrauen zu unserer Genossenschaft wächst von Jahr zu Jahr. Das kommt auch wieder im **Umsatz zum Ausdruck**, den wir im Geschäftsjahr 1913—14 trotz teilweise ungünstiger wirtschaftlicher Verhältnisse erzielt haben.

**Der Gesamtumsatz beläuft sich im letzten Geschäftsjahr auf 3591903,50 Mk.**

das ist gegenüber dem Vorjahr

**ein Mehrumsatz von 370797,40 Mk.**

Welch ein schöner Erfolg, der aber noch größer sein könnte, wenn vor allen Dingen die jetzt vorhandenen Mitglieder sich zur Richtschnur nehmen würden, in Zukunft ihren gesamten Bedarf im Konsumverein zu decken. In diesem Sinne muß in Zukunft jedes Mitglied wirken.

**Neuaufnahmen werden in allen Verkaufsstellen entgegengenommen.**

Auf vielfache Anfragen teilen wir mit, daß **Dischen** wieder von heute ab in den Verkaufsstellen und Brotverkaufsstellen zu haben sind. 4214

**Der Vorstand.**

## Bekanntmachung.

Die Schüler der Gewerbe- u. Handelsschule Rühringen

müssen sich ohne Ausnahme am **Dienstag, den 1. September ds. Js.** zum Schulunterricht einfinden. **Verurlaubung vom Unterricht bedarf der besonderen Genehmigung des Schulvorstandes.** Es erscheinen am **Dienstag, vorm. 7 Uhr**, die Schüler aller Jahrgänge der Handelsschule, am **Dienstag, nachmittags um 2 Uhr**, die Handwerbslehrlinge aller Jahrgänge im Fortbildungsschulgebäude am Rühringenweg. Der Fortbildungsschulunterricht wird in vollem Umfange wieder aufgenommen. [4234]

Rühringen, den 29. August 1914.

**Der Schulvorstand.**  
Dr. Rufen.

Die altrenommierte **Zigarren-, Kau- und Rauchtak-Fabrik** von **J. D. Schieferdecker** in **Varel i. O.**

liefert an **Wiederverkäufer** ihre langbewährten Fabrikate in [4210]  
**Kau-, Rauch- und Shag-Tabaken** sowie gut abgelagerten Zigarren in allen Preislagen.  
**Zigaretten en gros. Zigaretten en gros.**

## Ca. 3000 Paar

**Damen-, Mädchen- u. Knaben-Stiefel**

sollen wegen Aufgabe dieser Artikel zu spottbilligen Preisen ausverkauft werden. Beste Gelegenheit zum billigen Einkauf!!! Der weiteste Weg macht sich bezahlt. [4161]

**Ed. Pannbacker, Wilhelmsh. Str. 39.**

Der Ausverkauf beginnt heute.

## Schnellzugs-Verbindungen über Bremen.

Gültig vom 29. August 1914.

6.00	8.00	ab	WVHelmshaven	an	8.40	7.20
6.25	8.25	ab	Varel	an	3.18	6.58
6.55	8.55	an	Odenburg	ab	2.45	6.25
7.04	9.02	ab	"	an	2.40	6.20
	9.19	ab	"Hude	ab		
7.35	9.35	"	Delmenhorst	"	2.08	5.48
7.52	9.52	an	Bremen	"	1.50	5.30
8.00	—	ab	Bremen	an	1.39	—
10.02	—	"	Uelzen	an	11.40	—
11.37	—	an	Stendal	ab	10.05	—
11.41	—	ab	"	an	10.01	—
11.16	—	an	Berlin 2	ab	7.35	—
—	10.07	ab	Bremen	an	—	5.14
—	11.43	an	Wunstorf	ab	—	—
—	11.44	ab	"	an	—	—
—	12.04	an	Hannover	ab	—	3.15
—	1.00	ab	Hannover	an	—	1.17
—	2.02	an	Braunschweig	ab	—	13.15
—	4.50	"	Magdeburg	"	—	10.22
—	6.31	"	Halle	"	—	8.49
—	7.20	"	Leipzig Hbf.	"	—	7.52
—	12.28	ab	Hannover	an	—	3.05
—	1.00	an	Elze	ab	—	2.34
—	1.50	"	Kreienjen	"	—	2.00
—	2.30	"	Göttingen	"	—	1.24
—	3.50	"	Goslar	"	—	12.30
—	5.56	"	Marburg	"	—	10.00
—	6.27	"	Gießen	"	—	9.36
—	7.40	an	Frankfurt a.M.	"	—	8.20
—	11.09	ab	Bremen	an	—	5.00
—	1.24	an	Denabrid	ab	—	3.00
—	1.44	ab	"	an	—	2.42
—	2.44	an	Münster	ab	—	1.55
—	4.17	"	Wanne	"	—	12.07
—	4.45	"	Effen	"	—	11.38
—	5.13	"	Duisburg	"	—	11.08
—	6.00	"	Düsseldorf	"	—	10.31
—	6.52	"	Essen	"	—	9.35

1. Eine Gewähr dafür, daß die im Fahrplan bezeichneten Züge verkehren und eine Gewähr für die Pünkt- oder Weiterbeförderung bei Anschlußverhältnissen wird nicht geleistet.

2. Als Reisegepäck werden nur Gegenstände angenommen, deren der Reisende zur Reise bedarf, außerdem — soweit Platz vorhanden — auch die in Ausführlingsbestimmung 1 zu § 30 E. V. D. genannten Gegenstände.

3. Aus betrieblichen Gründen kann die Gepäckabfertigung auf einzelnen Stationen oder für einzelne Züge jederzeit eingeschränkt oder abgelehnt werden.

4. Die Schnellzüge sind zuschlagspflichtig. Sie dienen in erster Linie den Reisenden des Fernverkehrs. Reisende des Binnenverkehrs sind von der Benutzung auf Entfernungen bis 50 Kilometer einschließlich ausgeschlossen, jedoch werden Reisende von Odenburg nach Bremen dort zugelassen, soweit Platz vorhanden ist.

Großherzogliche Eisenbahndirektion.

Wir empfehlen unsere vor drei Jahren neuerbaute, feuer- und einbruchssichere

## Stahlkammer

zur Aufbewahrung von **Wertgegenständen jeglicher Art** in versiegelten Paketen oder Koffern, oder in den unter eigenem Verschluss des Mieters stehenden **Schrankschließern.** [3784]

## Deutsche Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien  
Zweigniederlassung Wilhelmshaven, Bismarckstr. 62

## Schweine-Pökelfleisch

hat abzugeben [4211]  
**Gaswert Wilhelmshaven.**  
Fund 10 Pf. empfiehlt [4230]  
**E. Langer, Neue Str. 3.**

## Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Enkelchens, den Verwandten sowie allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen und für die vielen Kranzsendungen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. [4216]  
**Frau Witwe Gold** nebst Kindern.

## Danksgiving.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Krankheit und der Beerdigung meiner lieben Frau allen unseren herzlichsten Dank.  
**E. Ennen** nebst Angehörigen.

## Schlacken

hat abzugeben [4211]  
**Gaswert Wilhelmshaven.**

## Damen- u. Kinder-Garderobe

wird schnell u. billig angefertigt [4222]  
**Frau Zanßen, Wellmstr. 12.**

## Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Frau sage allen Beteiligten herzlichsten Dank.  
**Bernhard von Ziegen** nebst Angehörigen. [4216]  
**Danksgiving.** [4216]  
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Enkelchens sowie für die vielen Kranzsendungen und die trostreichen Worte des Herrn Pastor Sobelen sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.  
Rühringen, 31. August 1914.  
**Sermann Krause** nebst Kindern und Angehörigen.

## An unsere Abonnenten und Leser!

Am Dienstag den 1. September beginnt ein neues Monatsabonnement, zu dessen Erneuerung wir hiermit freundlichst auffordern. Es gibt uns aber auch Anlaß, unsere Freunde und Parteigenossen anzufuern, neue Abonnenten zu werben, trotz der Schwierigkeiten, welche die Kriegszeit bereitet.

Der September ist nun der zweite Kriegsmonat. Wir waren im ersten Monat bestrebt, den neuen Verhältnissen, die der Kriegszustand für uns mit sich brachte, uns anzupassen, unsere grundsätzliche Auffassung von den Dingen zu wahren und im Nachrichtenendienst so schnell und so zuverlässig wie möglich zu sein. Der Kampfbund Deutschlands für seine territoriale und kulturelle Existenz nimmt einen für uns guten Verlauf, der auf ein glückliches Ende desselben schließen läßt. Tag für Tag kommen Ereignisse und erregen fortgesetzt spannende Erwartung, die zu befriedigen wir mit den vorhandenen Mitteln und Möglichkeiten bestrebt sein werden.

### Verlustlisten zum Abdruck bringen.

Der Krieg mit seinen Schrecken, seinen Sorgen und Aufregungen verlangt, um sie zu ertragen, Ablenkung und Erholung. So weit von der Presse in dieser Richtung etwas getan werden kann, wollen wir das unsere tun und für einen guten Unterhaltungsteil im

## „Norddeutsches Volksblatt“

forgen. Wir beginnen daher in der ersten Septembernummer einen zeitgemäßen spannenden Roman. Die als Opfer fallen von Hermann Stegemann, der an anderer Stelle besprochen wird.

Wir haben die Ueberzeugung, daß im zweiten Kriegsmonat unsere Leser und Abonnenten uns ebenso die Treue bewahren und über die schwere Zeit hinweghelfen werden. Den Frauen der zahlreichen Abonnenten, die im Felde stehen, wird auch im September das Blatt gratis geliefert werden. Sie haben nur die Austrägergebühren zu zahlen.

Redaktion und Verlag des Nordd. Volksblatt.

## Das Bombardement Antwerpens durch ein Zeppelin Schiff.

Das Allgemeine Handelsblatt in Amsterdam erhält von seinem besonderen Berichterstatter aus Noordvald vom 25. August eine Schilderung des Zeppelinangriffs auf Antwerpen. Die Weferzeitung entnimmt dem Bericht:

In Antwerpen herrschte große Bestürzung und Enttäuschung über den nächsten Angriff des deutschen Luftschiffes, durch den acht Personen getötet und viele

verwundet worden sind. Die Stadt lag in der betreffenden Nacht in tiefer Ruhe. In den Straßen befanden sich hier und da ein paar Polizeibeamte, und hin und wieder strebten einzelne Bewohner ihrem Heime zu. Eben vor 1 Uhr hörten die wenigen Menschen, die noch auf der Straße waren, Motorgeräusch, das aus der Luft kam und immer stärker wurde. Plötzlich ertönte eine Explosion, die die Häuser in ihren Fundamenten erschütterte. Schon knallte es aufs neue, dann noch einmal, und dann hörte man die Explosionen über der ganzen Stadt. In einem Augenblick waren alle Bewohner wach, allenhalben wurde Licht angezündet und die Fenster geöffnet. Die Straßen waren plötzlich angefüllt mit Menschen. Satten die Deutschen einen Sturm auf die Stadt verfußt und antworteten die Forts auf den Angriff? Vor jedem Wfeuern sah man in der Richtung der Schelde einen roten Schein. Das Fort vor dem Blaamischen Hoop schoß auf den Zeppelin, — denn daß es sich um einen solchen handeln mußte, war bald allen klar geworden.

Aus allen Richtungen hörte man jetzt Gewehrknattern und stößen den Explosionen ertönte die Turmuhr. Es war 1 Uhr. Zehn Minuten nach der ersten Explosion war das Geräusch der Motoren in nordöstlicher Richtung verklungen. Nach dem ersten Schred ging es auch schon gleich wie ein Lauffeuer durch die Stadt, daß Lote gefunden seien. Ambulanzwagen fuhren in der Richtung nach der Stadswaag. Diese war schwer beschädigt. Eine Bombe fiel direkt vor dem Eingang in die Raapstraat und schlug ein Loch in den Boden von mindestens zwei Meter Durchmesser. Auf dem Boden war keine Fensterhebe heiß geblieben. Viele Gesimse, Tür- und Fensterrahmen wurden herausgeschleudert. Es sah aus, als wenn in der Straße eine Feldschlacht geliefert worden sei. Durch Granitplitter wurden verschiedene Personen verletzt. Drei Polizeibeamte kamen gerade aus der Hoornstraat, als die Bombe fiel. Ein Beamter wurde sofort getötet, während die beiden anderen schredlich zugerichtet wurden.

In einem Hause an der Ede van der Waag und der Hoornstraat stand in dem Augenblick, als die Explosion erfolgte, ein Ehepaar am Fenster. Die Frau wurde buchstäblich enthauptet. Viele andere Personen sind wie durch ein Wunder dem Tod entgangen. Betteln sind von Eisenstücken durchbohrt worden, während die schlafenden Menschen unberührt blieben. In einer Kammer schliefen vier kleine Kinder, die unverletzt blieben. Einige Menschen wurden in Schläfe vom Tode überfallen.

Eine zweite Bombe drang durch das Dach der Falconkerne, explodierte und richtete schredliche Verwüstungen an. Die Kaserne war aber geräumt. Nur ein Soldat, der sich im Dienstraum befand, wurde verwundet. In einem der Balken sah ein Granatstück von 2 Pfund. Auch in den Häusern der Umgegend blieb natürlich keine Fensterhebe heiß. In einem Hause saßen zwei Personen vor dem offenen Fenster, die eine wurde getötet, während die andere unverletzt blieb.

In der Waalfmaandenstraat sah es ebenfalls schredlich aus. Zwei Häuser waren vollständig zerstört. Die Giebel waren auf die Straße gefallen, doch war hier merklich weniger niemand getötet oder verwundet worden. Ein Dienstmädchen wurde zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt aus dem Schutthaufen gezogen. Es hatte schon im Bette gelegen und war mit allem aus der zweiten Etage heruntergeschleudert worden.

Das Hinterhaus des Elisabethgasthuis (ein Krankenhaus) hat ebenfalls gelitten, besonders der Operationsaal. Mehrere Kranke mußten in einer anderen Saal gebracht werden. Verletzt wurde sonst niemand.

In die Schermersstraat hatte der Zeppelin ebenfalls eine Bombe geworfen. Ein Bewohner erzählt, daß er gegen 1 Uhr durch ein dumpfes Geräusch geweckt worden sei, das immer näher rückte. Mit großer Angst vernahm er das Unheil drohende Arbeiten der Motoren, das ihm noch bekannt war, da er in Deutschland einmal einen Zeppelin gesehen und gehört hatte. Er sah deutlich, wie sich das Luftschiff am Sternenhimmel abhob. Plötzlich schoß ein Lichtstrahl aus dem Ballon und gleich darauf ertönte auch schon eine Explosion. Die Bewohner der Straße wurden einfach umgeworfen und alle Fensterscheiben wurden zerstört. Ein Schredensschrei tönte aus allen Häusern, und Schwefeldampf füllte die Straßen. Die drei Dienstmädchen eines Krates wurden aus einem Schutthaufen hervorgezogen, eins der Mädchen starb nachher im Krankenhaus. In der Lozanoffstraat explodierte ebenfalls eine Bombe, richtete aber nur Materialschaden an. Ein unbewohntes Haus wurde buchstäblich zerföhren. Eiserne Platten wurden an vielen Stellen durchbohrt. Ueberall lagen Stücke von Schornsteinen, Türen und ganze Berge von Glas. In der Nähe der Fabrik „De Minerva“ fiel eine Granate in 20 Meter Entfernung von einer Person. Mehrere Mitglieder der Bürgerwehr wurden auf die Erde geworfen. Die Bomben fielen der Reihe nach wie folgt: auf die Falconkerne, auf die Stadswaag, in die Waalfmaandenstraat, in die Justitiestraat, in die Verboddenstraat, in die Lozanoffstraat und bei der Fabrik „De Minerva“, insgesamt neun Bomben. Nach dem Ueberfalle wurden in Antwerpen in verschiedenen Häusern an der Schelde Hausdurchsuchungen gehalten, da von diesen Häusern Lichtsignale gegeben worden sein sollten. Zwei Personen sind inzwischen an den erhaltenen Verletzungen gestorben. Heute ging noch das Gerücht, daß der Luftfreuger heruntergeholt worden sei. Er ist aber entkommen, ohne getroffen worden zu sein. Andere holländische Blätter geben die Zahl der Opfer viel höher an.

### Parteinachrichten.

Freispruch. Vor der Strafkammer des Hamburger Landgerichts hatten sich am Dienstag die Genossen Peter Hoer und Reize von Hamburger Echo wegen eines Raubgedichts von diesem Jahre zu verantworten. Sie waren angeklagt, sich durch Veröffentlichung des Gedichts „Wagt es nur!“ gegen den § 130 des Strafgesetzbuches vergangen zu haben, da durch das Gedicht in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Kreise der Bevölkerung zu Gemalldtätigkeiten gegeneinander aufgereizt worden seien. Wie ja nicht anders zu erwarten war, kam das Gericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Ertel zu einem Freispruch. Es glaubte dem Verfasser des Gedichts, daß es lediglich in der Absicht geschrieben sei, die Launen und zaghaften Parteimitglieder anzuzureizen, sie zu veranlassen, die Feinde des 1. Mai durch Arbeitsehrbe zu begeben; das Gedicht müsse selbstverständlich symbolisch genommen werden, und nicht wörtlich, wie es die Anklage tue. Der Staatsanwalt hatte Bestrafung beantragt; er sah in dem Gedicht Gefahren für den öffentlichen Frieden und beantragte 50 Mark Geldstrafe. Möglich, daß bei ihm die jetzige Situation, in der, wie er sagte, die gesamte Arbeiterschaft so einmütig zum Besten des Vaterlandes mitmuffe, für die Höhe des Strafmaßes bestimmend gewesen ist. Das Gericht, so betonte der Vorsitzende ausdrücklich, hat sich nicht dadurch bestimmen lassen, es wäre auch vor der jetzt so veränderten Situation zu einem Freispruch gekommen.

Verbot einer sozialdemokratischen Jugendorganisation aufgehoben. In Anbetracht des einträchtigen Zusammenarbeitens der sozialdemokratischen mit den nationalen Jugendorganisationen hat das Ministerium des Innern eine am 22. Mai verhängte Auflösung der freien Jugendorganisation Stuttgart entsprechend einer Anregung der De-

### Feuilleton.

#### Nächtlicher Angriff.

Von Detlev von Siliencron.

1)

Wiele Wochen schon hingen wir dem Feinde am Hinterhaars: wir hatten in einem Teile des großen Ringens des Belagerungsheeres die Vorposten gegeben. Jeden dritten Tag und jede dritte Nacht standen wir auf Feldwache, in den dazwischenliegenden Nächten bezogen wir Marschquartiere, oder lagen, Gewehr im Arm, in Gräben und hinter Mauern und Häusern.

Wie froh überbrachte uns die Nachricht, daß wir, um einige Tage zu ruhen, auf kurze Zeit abgelöst werden sollten!

Nach am selben Vormittag wurden wir zurückgenommen. Wir marschierten über den Fluß an dasjenige Ufer. Auch andere Truppenteile wurden vertrieben. Es war eine große Bewegung, die auch am folgenden Morgen noch nicht beendet ist.

Das Dorf Grand Mesnil ward uns als Capua angewiesen. Aber es war so überfüllt, daß wir Offiziere uns gleich für die erste Nacht Erdhütten in den Gärten bauen ließen. Die Nächte, es war im Anfang des Oktobers, waren nicht kalt, und seit einigen Tagen, nach Monaten, hatten wir herrliches Sommerwetter. So ließ es sich leben im Freien. Am folgenden Mittag, wieder schwamm alles in Sonnenlicht, hatte einer unserer Kompagnieoffiziere eine Ueberreichung für uns. Als wir uns um eine große leere Majennastüte zu Tisch setzten, erschien er mit einer Schüssel dampfenden Weines mit Curry und Parmesanstücke. Den Parmesanstücke hatte ihn, in Briefumschlägen, aufeinanderfolgend,

seine Frau geschickt. Ja, das war wirklich eine Ueberreichung. Freilich, freilich, das Mindeste, das daneben stand. . . . Aber das ist unwichtig für heute, haben wir doch den Genuß, Reis mit Curry und Parmesanstücke essen zu können. Die vor uns stehenden Weber und Gläser sind gefüllt mit jenen vorrefriedlichen roten französischen Landwein, der Tausende von unieren Leuten in Frankreich gesund erhalten hat.

„Also, meine Herren,“ erhob sich unser Hauptmann, „es lebe der Spender! Und nun nicht mehr geduldet.“

Schon war die Verteilung der verlockenden Speise auf den Teller erfolgt, schon wollten wir die Gabeln ihre Stiche, Hebe- und Hüllbewegungen beginnen lassen, als sich plötzlich die nächsten Häuser hatten ihn uns verborgen, an unserer Schüssel der Divisionsgeneral und einer seiner Generalstabsoffiziere, wie aus der Erde gewachsen zeigten. Wir sprangen von den Sitzen und legten die Hand auf die Mäule. Der Hauptmann meldete.

„Was, wie,“ rief der General drohlig. „Reis mit Curry. Das ist ja etwas Köstliches. Meine Herren, meinem Adjutanten und mir nur eine Gabel, dann wollen wir wie die Schatten wieder von dannen reiten.“

Das Gericht stand in solcher Menge vor uns, daß wir die Herren hatten, unter allen Umständen unsere Gäste bleiben zu wollen. Gleich darauf lagen sie zwischen uns.

Der General erzählte, daß er während eines zweijährigen Kommandos in Indien erst erfahren habe, was aus Reis zu machen sei. Wir in Deutschland hätten auch nicht eine Ahnung von der Zubereitung dieses Korns.

Unser Divisionsgeneral ließ uns nach dem Essen bei uns. Er sah in die Berge, in die Ferne, und es klang eigenartig, gerade von ihm die Worte zu hören:

„Und nun schauen Sie hinaus, meine Herren, in all den Frieden. Die Sonne loht alles zur letzten Reize; und wenn wir eine lebhaftige Vorstellung hätten, könnten wir von jenen

glänzenden Höhen einen Bachentzug in seiner ganzen friedlichen Wildheit auf uns herabentzen und tämpeln sehen.“

Wir alle, mit ernstem Gesichtern, ohne ein Wort zu sprechen, richteten in die erblickten Felsplatten, auf die von den blendenden Bergen in die Täler führenden staubigen Landstraßen unsere Augen. Daß unsere Nachbarn unter großem Hako und Gelächter in allen Gärten und Höfen, an allen Ecken und Enden gründliche Wuschungen ihrer Köpfe und ihrer Sachen vornahmen, erhöhte nur den Frieden. Der General, noch immer in die Weite starrend, gab mit sein Profil. Sein kleiner Kopf schien der eines Vogels zu sein. Ueber recht häufigen breiten Rippen hing, ganz nach Chinesenart, ein langer, dünner, weißblonder Schmuhrbart. Von einem Kinn konnte kaum die Rede sein. Die Nase war groß, knorpelig, unhöflich. Ueber herrlichen, Augen, hellblauen, blühenden Holfenangen wölbte sich eine ungeheure Stirn. So unregelmäßig sein Haupt, so unregelmäßig schien der ganze Mann gebaut zu sein. Zu dem kleinen, schwachen, schmalen, schlanken Körper stimmten die jierlichsten Zähne, oder nicht die aufergewöhnlich großen, breiten, pumipen Hände. Es waren wahre Wäckerfäuste. Wunderbar.

Der General galt als einer der kühnsten des Heeres. Mit dem weichen Gemüt eines zwölfjährigen Mädchens verband er eine Fähigkeit im Laufsalter und Aushalten, verband er ein unwiderstehliches Vorwärts! das ihm die Herzen aller zuwandte. Für seine Leute sorgte er unermülich.

Somit, glaub ich, in Friedenszeiten war er ein einfacher Mensch. Als Schalepateckener hatte er einen Namen. Am übrigen ging er still seinen Weg. Er war eine außerordentliche Erscheinung.

Noch immer genossen wir, ohne zu sprechen, den köstlichen Friedenshauch.

Da . . . wir sprangen alle zugleich auf . . . das lebhafteste Gewehrfeuer . . . in einer guten Stunde etwa vor

führerführenden Jugendorganisation, wieder außer Wirkung gesetzt.

Ein angebrachtes Wort. Ueber das Verhalten der sozialdemokratischen Presse des neutralen Auslandes schreibt unser Leipziger Parteiblatt folgende bitteren Worte: Ein trauriges Kapitel ist das Verhalten der sozialdemokratischen Presse des neutralen Auslandes in dieser Kriegszeit. Etwas mehr Objektivität und kritischen Sinn hätten wir doch erwarten dürfen, als sie jetzt im Vatikan, in Rom, im Antifermer Getöse und in Schweizer Parteiblättern aufgebracht werden. Der Vatikan bringt seit Wochen die tollsten französischen Lügen in sensationeller Aufmachung und an erster Stelle; die deutschen Meldungen werden günstigsterfalls an zweiter Stelle veröffentlicht oder auch gar nicht. Wir gehen zu, daß es schwierig ist, im Auslande den Wert und die Wahrheit der einander schroff widersprechenden Depeschen von Paris und Berlin zu erkennen; aber die ungleiche Behandlung rechtfertigt sich nicht. — Die Volkzeitung meint, diese bedauerlichen Erscheinungen müßten im italienischen Volk eine Stimmung erzeugen, die der vom Vatikan befürworteten Neutralitätspolitik einmal sehr gefährlich werden könnte.

Aufhebung des Militärboykotts. Auch in Brandenburg (Cönnel) ist der Militärboykott offiziell durch Befehlsgabe aufgehoben und die Brandenburgische Zeitung für den Bahnhofsbuchhandel freigegeben worden.

**Gewerkschaftliches.**

Die Arbeitslosenunterstützung des Buchdruckerverbandes während des Krieges. Der Vorstand des Buchdruckerverbandes, eine der bestfundierten unter den freien Gewerkschaften Deutschlands, rechnet nach vorläufiger Abschätzung mit einer Ausgabe von vier bis fünf Millionen Mark für die Unterstüfung seiner arbeitslosen Mitglieder. Von einer am 15. August aufgenommenen Statistik wurden 59 000 Mitglieder (von insgesamt 70 000) erfasst. Bis zum genannten Termin waren 11 519 Verbandsmitglieder zum Seeresdienst einberufen, arbeitslos waren zum gleichen Zeitpunkt 14 952 Mitglieder und bei verkürzter Arbeitszeit wurden 6825 Mitglieder beschäftigt. Neben den Arbeitslosen erfordern die Unterstüfungen kranker Mitglieder (1908) und Invaliden (1925) gewaltige Summen. Die Unterstüfungseinrichtungen des Verbandes, die vorbildlich ausgebaut sind, erweisen sich in diesen schweren Zeiten als ein Segen für seine Mitglieder und im weiteren auch für das Wirtschaftsleben des Landes.

**Aus dem Lande.**

Oldenburg. Der Militärboykott ist aufgehoben, der noch immer über das Gewerkschaftshaus, die Tonhalle in Oldenburg und über das Geschäft des Genossen Krey bestand. Auf eine Eingabe der Organisation hin ist die Aufhebung des Boykotts erfolgt.

Die Vorstandskonferenz der Gewerkschaften findet am Mittwoch den 2. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt.

Kriegssteuern der städtischen Beamten. Dem Magistrat ist den Beamten, Lehrern und anderen städtischen Angestellten folgende Zuschrift zugegangen: Nachdem aus den Kreisen der städtischen Beamten, Lehrer und sonstigen Angestellten vielfach der Wunsch laut geworden ist, durch monatliche Gehaltszuschüsse zu der Kriegshilfe beizutreten, ist die Stadtkämmerei — und für die Angestellten der Licht- und Wasserwerke die Kasse dieser Werke — angewiesen worden, Anträge auf Ueberweisung monatlicher Beiträge entgegen zu nehmen. Die eingehaltenen Beträge werden von der Stadtkämmerei oder der Kasse der Licht- und Wasserwerke dem Ausschuss für Kriegshilfe unmittelbar überwiesen. Um die Notwendigkeit einer Quittungsbereitstellung zu vermeiden, wird die Ausfertigung der Ueberweisung vom städtischen Rechnungssamt an der Hand der von den Angestellten schriftlich zu stellenden Ueberweisungsanträge nachgeprüft werden. Im Interesse einer einheitlichen Sandhabung empfiehlt es sich daher, für die Anträge das anliegende Formular zu benutzen. Der Magistrat Wert darauf legt, daß die Freiwilligkeit solcher

Zuwendungen unbedingt gewahrt bleibt, so ist angeordnet worden, daß über die Namen der Spender und über die Höhe der Beiträge keinerlei Auskunft gegeben werden darf. Deshalb wird auch ausdrücklich betont, daß für die Angestellten zu solcher Auskunft selbstverständlich keinerlei Verpflichtung besteht.

Zu dem Verschwinden des Landrichters Stöber wird den R. f. St. u. L. in Oldenburg geschrieben: Alle Nachforschungen nach dem seit dem 31. Juli d. J. vermissten Landrichter Dr. Stöber aus Oldenburg sind bisher ohne Ergebnis gewesen. Zwei Rettungsgesellschaften hatten sich im Saas-Grund (an der italienischen Grenze) auf die Suche begeben, leider ohne eine Spur von dem Vermissten zu finden. Neuerdings hatte auch ein befreundeter Rechtsanwalt aus Bern 14 Tage lang in dem erwähnten Gebiet nach ihm gesucht. Die Angehörigen des Herrn Dr. Stöber geben dennoch die Hoffnung auf eine Rückkehr des Vermissten nicht auf, da, wie bekannt, Reisende von Deutschen im Auslande jetzt festgehalten werden. Zwar ist kaum anzunehmen, daß sich Landrichter Dr. Stöber von Saas-See nach Frankreich begeben hat; nicht unwahrscheinlich ist aber seine Reise nach Italien. In Oldenburg hat er noch seinen Verwandten gegenüber die Absicht ausgesprochen, von Italien aus mit dem Dampfer zurückzufahren. Sollte er in der Tat Anfang August auf einem Dampfer von Genoa aus die Küste erreicht haben, so wäre es ja nicht ausgeschlossen, daß der betreffende Dampfer von einem feindlichen Schiff gefangen und die an Bord befindlichen Deutschen als Kriegsgefangene irgendwo festgehalten werden. Bei dem zurzeit recht mangelhaften Nachrichtenstand wäre ein Ausbleiben von Mitteilungen über Dr. Stöbers Schicksal durchaus nicht verwunderlich. Jedenfalls ist das Verschwinden Dr. Stöbers gerade zu Beginn der Feindseligkeiten recht selten. Weiter wird dort bemerkt: Die Tatsache, daß Dr. Stöber größere Touren im Alpengebiet niemals ohne Führer unternommen hat, spricht gegen die Annahme, daß er in den Bergen verunglückt sein konnte.

Delmenhorst. Verhaftet wurden einige junge Leute unter dem Verdachte, in die Gartengärten eingedrungen zu sein unter gewalttätiger Aufbrechung der Eingangstüren, auch sind dort des Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Die eingeleitete Untersuchung wird erst volle Klarheit schaffen können.

Feuer entstand in der Nacht zum Freitag im nahen Sprum in dem vom Arbeiter Technik bewohnten Hause. Nur das lebende Inventar soll gerettet sein. Das verbrannte tote Inventar soll nicht versichert gewesen sein, so daß sich erheblichen Verlust ereignet. Die erloschene Delmenhorster Feuerwehr konnte wegen Wassermangel nicht in Tätigkeit treten.

Nordenham. Der Konsum- und Sparverein „Unterweiser“ wendet sich in einem Interim in der heutigen Nummer unseres Blattes an die Konsumanten in Brake, Nordenham, Einswarden und Umgegend und teilt mit, daß er nunmehr, nachdem der Güterverkehr wieder aufgenommen und die Warenzufuhr gesichert ist, Neuaufnahmen von Mitgliedern nichts mehr in den Weg legt.

Steuerrollenausklegung. Das Recht der Einsichtnahme der Steuerpflichtigen endet hinsichtlich seiner eigenen Veranlagung zur Einkommen- und Vermögenssteuer mit dem 1. September d. J. und der Einspruchsfrist gegen die Veranlagung mit dem 2. desjenigen Monats. — Es wird den Steuerpflichtigen zur Kenntnis gebracht, daß nach einer persönlichen Erklärung des Vorstehenden der Schätzungsausschüsse, den Steuerpflichtigen frei gestellt ist, sich beim Vorstehenden über die Veranlagung Auskunft geben zu lassen; da aus der Steuerrolle nicht hervorgeht oder ersichtlich ist, nach welchem Maßstabe das Einkommen ermittelt ist, so ist jene gegebene Notiz zur Nachsichtigung empfohlen.

Leer. Von den Engländern sind auch zwei hier heimatkate Heringslogger Albertine und Wäwe in Grund gebohrt worden. Die Mannschaften sitzen auch in Edinburg in Gefangenschaft.

Emden. Töblicher Unfall. Auf den Norddeutschen erlitt der Taktler Schoon dieser Tage einen schweren

Unfall, der seinen allzufrühen Tod zur Folge hatte. Es war mit Anbringen eines Auslegers an einen fahrbaren Auslegerkasten beschäftigt. Hierbei riß eine Trolle, der Ausleger stürzte hinab und der darauffolgende Sturz wurde ebenfalls hinabgeschleudert. Der Verunglückte war sofort tot. Er hinterläßt eine Frau mit sechs Kindern.

**Aus aller Welt.**

Automobilunglück. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich Samstag nachmittag in Berlin auf dem Kurfürstendam an der Kreuzung der Weibtreustraße. Hier dort ein Automobil des Reichsmarineministers, in dem der Vizeadmiral Dähnhardt saß, aus der Weibtreustraße in den Kurfürstendam einbog, verlor die junge Madefahrerin, die aus entgegengelegter Richtung kam, noch kurz vor dem Automobil vorbeizukommen. Der Zwischenraum war aber zu kurz, und der Chauffeur des Automobils mußte das Steuer zur Seite reißen, um das Mädchen nicht zu überfahren. Infolgedessen rampte das Automobil gegen einen Baum, erlitt aber trotzdem noch die Madefahrerin, die zu Boden geschleudert wurde und unter die Räder des Automobils geriet. Bei dem Anprall gegen den Baum schlug Vizeadmiral Dähnhardt mit dem Kopf gegen die Wagenwand und erlitt außerdem durch herumschlingende Glassplitter der zerteilten Vorder- und Seitenwände schwere, stark blutende Gesichtsverletzungen. Er wurde, ebenso wie die verunglückte Madefahrerin, die Erse Hellwig heißt, in die Unfallstation gebracht, wo beide die erste Hilfe erhielten. Bei Vizeadmiral Dähnhardt wurde eine klaffende Wunde am rechten Wadenknochen und ein Unterfuß beider Augen festgestellt, so daß der dienthuende Arzt seine Ueberführung in das Krankenhaus Westend anordnete. Die genauere Untersuchung ergab hier, daß der Verunglückte auch einen Schädelbruch erlitten hat, so daß sein Befinden sehr ernst ist. In den Abendstunden verlor Vizeadmiral Dähnhardt zeitweise die Bewußtsein. Auch Fräulein Hellwig mußte in dem gleichen Krankenhaus Aufnahme finden. Sie hat bei der Kollision eine komplizierte Unterextremitätenverletzung erlitten. Das Automobil wurde am Vorderteil stark beschädigt.

Ein Verbrecher in Frankreichs Diensten. Nach einer Meldung der Wiener Neuen Fr. Presse aus Zürich verurteilte das Basler Gericht den in Basel wohnhaften Gustav Meiser aus Einheim bei Mülhausen wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu drei Jahren Zuchthaus. Bei einer Sausuchung fand man bei ihm große Bomben sowie eine aus Belgien stammende Anweisung, wonach er am letzten Wobstmadungstage die Eisenbahntrasse zwischen Konstanz—Waldshut zerstören sollte. Meiser gab zu, für Frankreich Spionage getrieben zu haben.

**Vermischtes.**

Schlafgefahr vor dem Kampf. Am 4. August hatte deutsche Kavallerie bei Ribary ein Gefecht mit den Russen. Einer Schilderung dieses Gefechts in einem der Volk. Ztg. zur Verfügung gestellten Brief eines Offiziers entnehmen wir folgende Episoden: „Die Russen stecken uns ruhig bis auf zirka 1500 Meter heran, und dann eröffnen sie ihr Feuer, trafen aber nichts, wenigstens verhältnismäßig sehr wenig. Von meiner Schwadron fiel nur ein Mann, aber dicht neben mir: Augenblick, sofort tot. Unsere Leute schossen glänzend mit einer Wärenreue, machten ihre Wäse dabei usw. Gerade als ob sie im Manöver wären und mit Patronepatronen schossen. Während des schon unsere reichende Abteilung Feldartillerie immer feste nach Ribary hinein, volltreffer auf volltreffer, es brannte bald an allen Ecken. Die Russen hatten keine Artillerie drin, das Feuer der Russen wurde allmählich immer schwächer und hörte schließlich ganz auf. In Ribary selbst, als wir nun allmählich drin waren, sah es nun ganz toll aus, überall brannten die Häuser, alles in Grund und Boden geschossen. Von Russen keine Spur mehr, die haben sich alle — das kam nachher stand, — als die Sache kritisch wurde, in die Eisenbahn, die bereit stand, gesetzt, und sind in das Innere abgedampft; verfluchtene Gefangene haben wir aber doch noch gemacht; die sind wohl nicht mehr mitgenommen mit dem Zuge, der größte Teil ergab sich ohne Widerstand. — Da ich nun Endkühnen und Ribary genau kannte, ging ich mit meinem Zuge auf den Bahnhof n Ribary, ein wunderschöner Bahnhof übrigens, und denkt mal, als wir dahin kamen, spielten auf dem Bahnhof noch die russischen Telegraphen; die Streifen habe ich mitgenommen, es stand aber nichts von Wichtigkeit drauf. — In den Wartesälen, Güterkuppen usw. sah es nun ganz toll aus; da mußten sie gerade ein großes Zechgelage abgehalten haben, kurzum, in den Wartesälen lagen die Leeren Sektflaschen zu Dutzenden, fast wüchweg französischer Champagner, zerbrochene Gläser, die Wände bespinnen, kurzum ein unbeschreibliches Durcheinander. Hier brachte ich auch meinen ersten Russen zur Strecke, einen Infanteristen. Ich kam gerade dazu, wie er mit einem Seitengewehr von hinten auf einen von meinen Unteroffizieren losgehen wollte, der allein auf dem Perron stand; da hatte ich zum ersten Male Verwendung für meine Pistolen.

**Un unsere Filial-Expeditionen.**

**Dringend zu beachten.**

Im Interesse einer geregelten Expedition unseres Blattes erlauben wir dringend, uns stets zu Beginn des Monats die Anzahl der benötigten Exemplare mitzutellen. Unter den jetzigen Verhältnissen muß dabei die Anzahl der vollzahlenden und der nicht vollzahlenden Abonnenten getrennt angegeben werden. Auch die Anzahl der etwa benötigten Agitations-Exemplare ist besonders mitzutellen.

Die Hauptexpedition des Nordb. Volksblattes  
Rüstringen, Peterstraße 76.

**Quittung.**

Für den Hilfsfonds der Kriegsteilnehmer vom Schützenpersonal der 1. Einsatz 39 Mart erhalten.  
Deutscher Metallarbeiter-Verband, Wülfelschlagener-Rüstringen.

Wenn irgend, ist es zu vermeiden. Wenn nicht: nun, dann allwege vorwärts! bei Tage und bei Nacht. . . Die Division wird in einer Stunde bei Grand Mesnil versammelt sein, und dann gilt nur das alte Kameradenwort: Auf den Kanonenschuß los!

Wöchlich erschienen unser Brigadegeneral und sein Adjutant.

Der Divisionsgeneral konnte nun gleich, wenigstens dem einen seiner Untergenerale, persönlich seine Befehle geben.

Eilig stürzte ein Sergeant von der Telegraphenabteilung heran, blieb vor dem Divisionsgeneral stehen und meldete:

„Seine Königliche Hoheit wünschten mit Eurer Excellenz durch den Draht zu sprechen.“

Sofort entfernte sich, uns die Hand zum Abschied reichend, der General.

Meine Uhr zeigte dreizehn Minuten nach fünf. Die Sonne war im Begriff ins Meer zu sinken. Sie ging unter wie eine große vollgelogene Blutblase.

Der muntere Lärm bei unseren Reuten war längst verstummt. Alle wußten, ohne daß der Befehl schon gegeben war, daß sie in kurzer Zeit auszutreten hätten, um auf das Nordfeuer loszumarschieren. So war es nur noch ein stammes, hofftiges Schweimel.

Und zehn Minuten nach sechs Uhr stand unsere Division in Reihenweise-Stellung bei Grand Mesnil.

Das Feuer vor uns war eingeschlafen.

Die Nacht war völlig heringebrochen. Ein winterfunktender Sternenhimmel glitzerte auf uns herab. Wir hatten Neimund und dieser ging erst am anderen Morgen um fünf Uhr siebenunddreißig Minuten auf. Wir hatten also auf ihn als Richtgeber nicht zu rechnen. Wir werden nur die Sterne als Zuhauer haben.

(Schluß folgt.)

uns, nach Westen. . . Das Feuer nimmt von Sekunde zu Sekunde zu. Es hört sich ganz genau so an, als wenn sich in der Ferne auf einem Hiesenschiff ein Segel losgerissen hat und nun wie toll im Sturme flakert und rollt.

Wir lösen unsere Krimpfeder aus den Futteralen und beginnen eifrig nach Westen zu gucken. Kein Rauch, kein Dampf, nichts zeigte sich.

Der Divisionsgeneral wendet sich ernst zu uns:

„Meine Vermutungen werden sich bestätigen, meine Herren. Es ist ein überraschender Angriff der Franzosen auf das Dorf Mareh. Sie kennen den Ort von Ihren Karten her. Ich war gestern persönlich dort, um soviel wie möglich mit eigenen Augen zu sehen. Vor dem lauz von Norden nach Süden gestreckten Nest liegt der verrenkte Teufel! Wahrscheinlich früher römische Wasserleitung, ist es seit Jahrhunderten zu einem unterirdischen Riß ausgewöhlt, wo Tausende sich heimlich versammeln können. Der verrenkte Teufel! sieht aus wie ein einziger, riesiger, ganz platter Kieselstein.“

Von hier aus wird der Angriff auf Mareh mit erdrückender Macht gesehen sein. Der Feind hat die dortige Truppenbeschießung und die hiermit selbstverständlich verbundene kleine Anordnung benutzt. Nimmt er Mareh, so wird unsere Division, als die nächste frische, es noch heute abend angreifen und wieder zu nehmen haben. Ich selbst würde, ohne zu zaudern, den Befehl geben.“

Das Gebirgsjägerbataillon dauerte in gleicher Stärke fort, nur hörten wir nördlich und südlich von Mareh hinzutretendes. Auch einzelne Granatschüsse klangen schon dazu.

Wir umfanden im Halbkreis den General, der finster und tiefersinn, auf seinen Reiterfahel gestützt, nach vorn schaute.

Nur wandte er sich noch einmal zu uns:  
„Das Nachtgefecht ist das schlimmste aller Gefechte.“